16.

Hat der Zusatz von Kali carbon. bei der Bereitung des *Aquae florum aurantiorum*, welches in der dritten Ausgabe der Preussischen Pharmacopoe vorgeschrieben und auch in die neue vierte Ausgabe übergegangen ist, einen entchiedenen Nutzen und welchen?

Ueber Krystalle, die sich in Extr. Belladonnae gebildet hatten;

vom

Professor Nees v. Esenbeck d. J.

Die Krystalle, von denen hier die Rede ist, hatten sich in einem l. a. aus dem Saft der ächten *Atropa Belladonna* bereiteten Extract gebildet. Sie stellten ganz regelmäßige Würfel von ansehnlicher Größe dar, so daß einige davon 8 Gran wogen. Sie wurden auf der Oberfläche mit etwas Weingeist abgewaschen, in wenig Wasser gelöst und die Lösung mittelst thierischer Kohle entfärbt.

Diese Lösung schmeckte rein salzig und gab mit salpetersaurem Silber einen sehr reichlichen Niederschlag, der am Licht violett wurde. Essigsaurer Baryt und basisch-phosphorsaures Ammonium wurden ohne Erfolg zugesetzt, eben so das oxalsaure Ammonium.

Mit essigsaurem Blei entstand ein reichlicher Niederschlag, der sich in einer größeren Menge Wasser wieder auflöste.

Die concentrirte Lösung gab mit Weinsäure einen krystallinischen Niederschlag.

Die Lösung verdunstete in der gewöhnlichen Temperatur; das weiße Salz setzte sich als eine zusammenhängende Kruste an den Rand der Abrauchschale an, ohne daß sich jetzt eine regelmäßige Krystallbildung bemerken ließ.

Beim Glühen wurde das Salz kaum merklich braun gefärbt von den noch anhängenden Spuren des vegetabilischen Farbestoffes.

Um die gegründete Vermuthung, daß das Salz nichts anders als Kali muriaticum sey, zu prüfen, wurde eine bestimmte genau gewogene Menge des Salzes mit salpetersaurem Silber zersetzt, wobei sich ergab, daß das Salz genau die von Berzelius in dem Chlorkalium angegebene Menge trockner Salzsäure, nämlich 36,743 zu 63,257 K. enthielt. Wie ich hörte, wurde dieses Extr. Belladonnae zurückgesetzt, weil der Arzt eine drastische Wirksamkeit davon beobachtet haben wollte. Daran haben aber wenigstens die hier beschriebenen Krystalle keine Schuld.

Gummi ammoniacum *).

Der Obristleutnant Kennet schreibt an Dr. Wallis, daß das G. ammoniac. aus einer persischen Pflanze Namens Oshac bereitet werde, welche auf den Ebenen in Kamischa in der Provinz Iran sehr häufig wachse, an 7 Fuß hoch werde und so viel Gummi enthalte, daß es beim leichtesten Einschnitt ausfließe.

Zur Geschichte des Crotonöls,

von

Watson **).

Die Eigenschaften dieses Saamens waren den Arabern schon lange bekannt. Durch ab Horto und d'Alcosta,

*) S. Med. chir. Zeit. 1827. Vergl. den Art. Ammoniac in meinem Repert. für die Chemie. Br.

**) Transact. of the med. and phys. Soc. of Calcutta T. I.; Med. chir. Zeit. 1827. Vergl. B. XXII. S. 104 dieses Archivs. Br.